Werk

Titel: Buchbesprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 2005

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385984391_0136|LOG_0037

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Buchbesprechungen

Durch ein Versehen wurde die folgende Rezension in der letzten Ausgabe nicht vollständig abgedruckt. Die Redaktion bittet den Autor sowie die Leserinnen und Leser vielmals um Entschuldigung.

Scholz, Fred: Geographische Entwicklungsforschung. Methoden und Theorien. – Berlin, Stuttgart: Borntraeger 2004. – Studienbücher der Geographie. – 297 S., Tab., Abb., Karten. – ISBN 3-443-07138-4

Das vorliegende Studienbuch ist das erste Lehrbuch überhaupt zum Thema „Geographische Entwicklungsforschung". *Fred Scholz* wendet sich damit ausdrücklich von einer länderkundlich orientierten, eher deskriptiven Forschung in Entwicklungsländern ab und fordert eine problemorientierte, theoriegeleitete und auf den Menschen bezogene Geographische Entwicklungsforschung ein. In einem theoretisch-konzeptionellen Teil beschäftigt sich das Buch zunächst mit den langfristigen Folgen von Weltherrschaft und Welthandel für globale Raumstrukturen. Es folgt eine kritische Auseinandersetzung mit den Theorien von Modernisierung, Abhängigkeit und peripherem Kapitalismus. In einem zweiten Teil werden dann entwicklungsrelevante methodisch-konzeptionelle Zugänge der Geographischen Entwicklungsforschung diskutiert. Entwicklung und Unterentwicklung werden in ihrer Wechselwirkung mit ökologischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und räumlichen Strukturen und Prozessen thematisiert. Ein dritter Teil des Buches konzentriert sich schließlich auf die Theorie einer fragmentierenden Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Globalisierung und Lokalisierung. Hierzu präsentiert der Autor eine eindrucksvolle Weltkarte der globalen Fragmentierung. In klarer Abgrenzung zu den herkömmlichen Zwei-, Drei- oder Vier-Welten-Modellen stellt *Fred Scholz* hier einen ganz neuen Entwurf vor, der nicht mehr dem Ideal von nachholender Entwicklung entspricht, sondern der sich auf die zutiefst widersprüchlichen, krisenhaften und konfliktbeladenen Umstrukturierungsprozesse der Globalisierung bezieht. Entsprechend werden Räume und Orte der Erde als sozialräumliche Fragmente gefasst, in denen Reichtum und Armut, Beteiligungschancen und Ausgrenzung, Macht und Ohnmacht aufeinanderprallen. Zweifellos hat *Fred Scholz* mit diesem Lehrbuch die zentralen Denkansätze und Problemstellungen der Geographischen Entwicklungsforschung umfassend dargelegt. Auch hat der Verfasser großen Wert auf die didaktische Verarbeitung und verständliche Darstellung des umfangreichen Materials gelegt. Die zahlreichen Einschübe zur praxisnahen Veranschaulichung, gespickt mit Exkursen, Fallbeispielen und Entwicklungsbezügen, tragen zur Vertiefung bei, auch wenn sie die Darstellung gelegentlich überfrachten. Besonders gefallen dagegen die überaus klaren schematischen Abbildungen, die dem Leser komplexe Sachverhalte in komprimierter Form vermitteln. Die Studienbücher der Geographie erheben den Anspruch, mit Hilfe von Fragestellungen, die über geographische Teildisziplinen hinweggreifen, die vielseitigen Verknüpfungen von geographischen Problemkreisen sichtbar zu machen. Dies ist *Fred Scholz* speziell im methodisch-konzeptionellen Teil des Buches gelungen, wenn er z.B. Fragen von Natur und Entwicklung, von Gesellschaft und Entwicklung oder von Wirtschaft und Entwicklung thematisiert. Allerdings wären hier gezieltere Verknüpfungen mit aktuellen Ansätzen der Wirtschaftsgeographie, der Politischen Geographie oder der Kulturgeographie hilfreich gewesen. Im Abschnitt über Gesellschaft und Entwicklung postuliert der Autor schließlich, Gesellschaft an sich stelle keinen Forschungsgegenstand der Geographie dar. Sagt der neue Begriff „Geographische Entwicklungsforschung" nicht dezidiert aus, dass unterschiedliche Dimensionen von Entwicklung/Unterentwicklung als wissenschaftlicher Gegenstand im Zentrum der Betrachtung stehen? Selbstverständlich analysiert der geographische Entwicklungsforscher Strukturen, Prozesse und Probleme

von Entwicklung immer aus einer geographischen Sichtweise, d.h. in ihren räumlichen Dimensionen und Ausdrucksformen. Aber lassen sich Gesellschaft und Raum als Forschungsgegenstände wirklich trennen? Wie geht eine problemorientierte, theoriegeleitete, handlungszentrierte Geographische Entwicklungsforschung – so wie sie *Fred Scholz* überzeugend darlegt – mit dem Verhältnis zwischen Sozialem und Räumlichem um? Bleibt Geographische Entwicklungsforschung eine Raumwissenschaft, oder wird sie nicht doch zu einer Gesellschaftswissenschaft mit geographischer Perspektive? Das lesenswerte Lehrbuch von *Fred Scholz* bietet eine Fülle von Anregungen für eine solche Diskussion.

Hans-Georg Bohle (Bonn)

Köberlein, Michael: Living from Waste. Livelihoods of the Actors Involved in Delhi's Informal Waste Recycling Economy. – Saarbrücken: Verlag für Entwicklungspolitik 2003. – Studien zur Geographischen Entwicklungsforschung / Studies in Development Geography **24**. – 276 S., Tab., Abb., Karten. – ISBN3-88156-773-9

Das Ausmaß und die Bedeutung des Informellen Sektors ist in den Entwicklungsländern generell sehr viel größer als im Allgemeinen bekannt. Dies liegt vor allem daran, dass es darüber so gut wie keine Statistiken gibt und die Durchführung von Untersuchungen mit dem Ziel, fehlende Primärdaten zu erheben, sich sehr schwierig gestaltet. Die hier fokussierte Abfallwirtschaft stellt dabei ein Extrembeispiel dar, weil in diesem Falle auch noch die besonderen Rahmenbedingungen, die mit der Müllproblematik zu tun haben, zu Buche schlagen. Die in diesem Bereich bisher durchgeführten Untersuchungen sind zahlenmäßig recht überschaubar. Um so mehr ist es zu würdigen, wenn *Michael Köberlein* nun in diesem besonderen Milieu und unter recht erschwerten Rahmenbedingungen ein Dissertationsthema bearbeitet hat. *Köberlein* untersucht die breite Spanne von unterschiedlichen Berufsgruppen, wie man sie in Ländern wie Indien vorfindet, die mit Müll und Abfall ihren Lebensunterhalt bestreiten. Der Verfasser zeigt die große Vielfalt von Tätigkeiten auf, die sich sowohl aus der Sicht funktionsspezifischer Erfordernisse, wie auch aus der Perspektive einer sozialgruppenorientierten Hierarchie ergeben. So wird deutlich, dass schon der Müllsammler auf der Straße von demjenigen auf dem Müllplatz zu unterscheiden ist; diese sorgfältige Differenzierung erstreckt sich weiter über die Funktion des Müllsortierers, des unregelmäßigen Wertstoffkäufers bis hin zum Wertstoffhändler und Altstoffverwerter. Seine empirischen Daten gewinnt *Köberlein* in der Delhi Metropolitan Area, wo allein fast 100 000 Müllsammler, ca. 30 000 Abfallsortierer und 10 000 kleinere Händler tätig sind. Die breit angelegte empirische Untersuchung basiert vor allem auf dem akteurszentrierten Ansatz und arbeitet mit quantitativen und qualitativen Methoden. *Köberlein* setzt standardisierte Fragebögen, Tiefen- und Experteninterviews sowie empirische Ranking-Verfahren ein. Aus dem umfangreichen empirischen Datenmaterial gelingt es dem Verfasser, sehr konkrete Aussagen über die gruppenspezifische Einkommenshöhe, die sich daraus ableitende Sicherheit des Einkommens sowie über die spezifische familiäre Situation der verschiedenen Akteure und über reale soziale Entwicklungsmöglichkeiten marginaler Gruppen in der städtischen Bevölkerung Delhis zu gewinnen. Untersuchungen wie diese haben bisher kaum in dieser Tiefe das faktisch – wie gezeigt wird – doch sehr differenzierte sozial- und berufsgruppenspezifische Spektrum der Akteursgruppen in der Abfallwirtschaft von Entwicklungsländern deutlich gemacht. Gleichzeitig wird dem Leser das Ausmaß und die Bedeutung der informellen Wirtschaft in Ländern wie Indien vor Augen geführt. Vorbildlich ist die Dissertation im Aufzeigen von empirischen Ansätzen zur Datengewinnung im Bereich der Informellen Wirtschaft und deren Ergebnisdarstellung.

Hans-Dieter Haas (München)

Haggett, Peter: Geographie. Eine globale Synthese. Hrsg. von Robert Geipel. – 3. Auflage. – Stuttgart: Eugen Ulmer 2004. – UTB 8001. – 848 S., Tab., Abb., Karten. – ISBN 3-8252-8001-2

Ein bewährtes Lehrbuch, seit 1972 (erste englische Auflage) auf dem Markt, mutierte von „Geography, A Modern Synthesis" zu „Geographie. Eine globale

Synthese". Bei dieser dritten Auflage der deutschen Ausgabe handelt es sich um die Übersetzung der vierten, völlig überarbeiteten englischen Auflage. Die spannende Geschichte des Buches, vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Entwicklung des Autors, legt der Herausgeber der deutschen Ausgabe vor. Es ist zugleich eine kleine Fachgeschichte der letzten drei Jahrzehnte, in denen die Auffächerung der Geographie in zahllose Teildisziplinen erfolgte, die kaum noch von den Nachbarwissenschaften zu unterscheiden waren und sind. *Haggett* erkannte frühzeitig, dass es auch der *Synthese* bedarf, die sich nicht allein im Kopf der Studierenden (S. 14) vollziehen darf. Selbst der Spezialist weiß oft nicht mehr, wie er sich zum Kern des Faches und seinen Theorien positionieren soll. Insofern ist dieses Lehrbuch, in erster Linie für Studierende gedacht, auch an die Fachwissenschaftler gerichtet. Es bedarf nicht nur Energie, ein mehrhundertseitiges Lehrbuch über ein immer weiter ausuferndes Fachgebiet zu schreiben, sondern auch großen Mutes, dies zu tun. Wie aus den zahlreichen auf Raum, System und Prozess bezogenen Büchern *Haggetts* hervorgeht, war nicht nur *Analyse* sein Bestreben, sondern auch und vor allem die *Synthese*. Diese ist, in einer technisch, elektronisch, funktional und mental zunehmend vernetzten Welt, notwendiger denn je – auch wenn ein Einzelner kaum noch das Wagnis unternimmt, den Fachbereich Geographie als Gesamtheit darzustellen. *Haggett* ist dies jedoch in hervorragender Weise gelungen. Die Vielfalt des Inhaltes kann vielleicht so charakterisiert werden: Das gesamte Grundlagenwissen der Geographie – vor allem der Humangeographie – und die dazugehörigen Querverbindungen zu den Nachbar-Fachwissenschaften werden dargestellt. Das geschieht jedoch nicht mit einem konventionellen Ansatz (z.B. vom Unbelebten zum Belebten bzw. von „Natur" zu „Kultur"), sondern *integrativ* innerhalb großer Problemkreise: I. „Die globale Umwelt"; II. „Die menschliche Bevölkerung"; III. „Ressourcen und Landschaft"; IV. „Geographische Strukturen", V. „Geographische Spannungen"; VI. „Handwerkszeug des Geographen". Sie repräsentieren die Hauptkapitel des Buches, die in jeweils drei bis vier Unterkapitel gegliedert sind. Auch diese Unterkapitel werden unkonventionell gegliedert, beispielsweise III. (bei fortlaufender Zählung aller Unterkapitel des Bandes) in: 9. „Belastungen der Umwelt"; 10. „Ressourcen und ihre Erhaltung"; 11. Veränderungen des Landschaftsbildes durch den Menschen": 12. „Das Netz der Regionen". In allen Kapiteln wird – wie gesagt – integrativ vorgegangen, also weder ausschließlich bei „Natur" noch nur bei „Mensch" verharrt. Allerdings – und dies sei nicht als Einschränkung verstanden – der Fokus ist ganz klar auf den Menschen eingestellt. Das will auch der Buchtitel sagen, indem er das Globale („Globalisierung") ausdrücklich hervorhebt. Der historische Ansatz – sei er auf die lange erdgeschichtliche Zeitachse, sei er auf die kürzere menschheits- oder die noch kürzere kulturlandschaftsgeschichtliche bezogen – kommt ebensowenig zu kurz wie naturwissenschaftliche, technische, soziale oder ökonomische Ansätze. Das Erstaunlich an dem Buch ist, dass diese ganz große Inhaltsvielfalt in einem einzigen, homogenen Kontext steht und nirgendwo ein inhaltlicher, methodischer oder stilistischer Bruch zu verspüren ist. Die unglaublich Sachkompetenz des Verfassers kommt in den Beispielen und deren Dokumentation in Text, Grafik, Karte oder Bild zum Ausdruck: Nichts bleibt unklar, nichts bleibt unerklärt. Dass viele Beispiele aus Kontinental- bzw. Mitteleuropa stammen, ist dem Herausgeber *Robert Geipel* zu verdanken. Schon in der ersten deutschen Übersetzung wurde – sachgerecht – auf Mitteleuropa, und damit auf die hiesige Leserschaft, Bezug genommen. Vertiefungen, die den Textfluss unterbrechen könnten, erfolgen in Kästen. Das sind dann kleine, sehr lesenswerte Essays, wie z.B. Box 2.A „*Alfred Wegener* und die Entdeckung der Kontinentaldrift" (S. 55), Box 15.C „*Thünen* und der isolierte Staat" (S. 478 - 479) oder Box 18.B über die ökonomischen „Kondratieff-Wellen" (S. 592). Angesichts mangelnden (Fach)-Geschichtsbewusstseins nicht nur in der Geographie, sondern auch in vielen anderen Disziplinen, werden damit zugleich Lücken im Zeitgedächtnis unserer „Kultur" von heute gestopft. Auch der „Epilog" (S. 769-792) setzt dort an – bezeichnenderweise nach dem Kap. 23 „Geographische Informationssysteme (GIS)" mit Zukunftsbetrachtungen zu GIS: Dieser Epilog „Auf weiteren Wegen" beginnt nicht von ungefähr mit dem „Vermächtnis der Vergangenheit" – damit auch die Spannweite des Buches, aber auch des Fachbereiches Geographie, umreißend. Kurzum: Mit all diesen Hinweisen kann in dieser Besprechung die Reichhaltigkeit des Werkes in Inhalt und Form lediglich angetippt werden. Sie wird

unterstrichen durch ein Glossar (Anhang A) mit ca. 500 Begriffen, die so gesehen den allernotwendigsten Grundbestand an geographischem Lernwissen repräsentieren. Kapitelverweise lassen den Rückgriff auf den Sachkontext zu. Anhang B, „Geographie im Internet", stellt viele sachdienliche Adressen bereit. Anhang C verweist auf die „Verwendung des Buches in Einführungskursen". Das studentische Arbeiten wird durch kurze Abschnitte am Ende jedes Kapitels erleichtert, in denen Literatur (in Kurzzitaten) kommentiert vorgestellt wird. Hier hätte man sich den einen oder anderen Titel von Standardbüchern aus dem deutschen Sprachraum gewünscht. Bei einer Neuauflage sollte auch ein Autorenregister nachgetragen werden, damit die über die Kapitel verstreute Literatur ohne mühseliges Blättern wieder aufgefunden werden kann. Zudem irritiert, dass die Karte „Bevölkerungsdichte im Jahre 2000" sowohl auf dem vorderen als auch auf dem hinteren Vorsatzblatt erscheint. Beispielsweise wäre eine Karte der „Vegetationstypen (oder Böden) der Erde mit Landnutzung" dazu eine interessante physiogeographisch orientierte Ergänzung gewesen. Fazit: Ein ganz ausgezeichnetes Lehr- und Lernwerk in hervorragender Ausstattung und von einer bewundernswerten Reichhaltigkeit, die man heute bei von zunehmend sichtbarer Sparsamkeit geprägten Lehrbüchern immer mehr vermisst. Hier nimmt nicht nur ein Verlag seinen kulturellen Auftrag ernst, sondern auch ein vom hohen Ethos getragener Verfasser. Das Buch sollte für unsere heutige, vom Spezialistentum beherrschte Wissenschaftswelt, die leider zunehmend auch die Ausbildung prägt, Pflichtlektüre sein – je früher, desto besser.

Hartmut Leser (Basel)

Bendix, Jörg: Geländeklimatologie. – Stuttgart: Gebrüder Borntraeger 2004. – Studienbücher der Geographie. – 282 S., Tab., Abb., Karten. – ISBN 3-443-07139-2

Die aktuelle Klimaforschung konzentriert sich auf globale Klimaveränderungen und ihre regionalen Auswirkungen. Sehr viel weniger Aufmerksamkeit wird dabei der mesoskalaren und lokalen Raumdifferenzierung zuteil; nur das Spezialgebiet der Stadtklimatologie ist davon ausgenommen. Die bestehende Lücke bei der Geländeklimatologie, seit Jahrzehnten ein Desiderat in der geographischen Klimaforschung, ist nunmehr in einer anspruchsvollen Form geschlossen worden. Das von *Jörg Bendix* vorgelegte Lehrbuch ist in drei Teile gegliedert. In den beiden Einführungskapiteln diskutiert der Autor die Grundprinzipien der Geländeklimatologie, wie Nomenklatur und Skalen, und stellt die planetarische Grenzschicht als denjenigen Atmosphärenraum vor, in dem sich das Geländeklima ausbildet. Der zentrale Mittelteil beinhaltet die Informationen zu den Elementen des Geländeklimas, also zu Strahlung und Wärmehaushalt, zu Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Niederschlag und Wind. Der dritte Teil besteht aus den 50 Seiten eines umfangreichen Methodenkapitels. Besonders lesenswert ist das dritte Kapitel des Lehrbuchs, wo der Autor aus erster Hand, d.h. mit Beispielen eigener Forschungsarbeiten, die Zusammenhänge zwischen Gelände, Strahlungsströmen und Strahlungsbilanz diskutiert. Im Kapitel 5 zur Lufttemperatur behandelt der Autor die verschiedenen Arten von Inversionen, ihren Auf- und Abbau in komplexer Topographie inklusive der sich daraus entwickelnden Lokalzirkulationen. Einzelne Aspekte werden dann noch im Kapitel 8 zum Wind vertieft. Wie schon in Kapitel 3 äußert sich die besondere Stärke des Buchs in den Kapiteln 6 und 7 erneut in der eindrucksvollen Eigenerfahrung des Autors, wenn er die Zusammenhänge zwischen Gelände und Wasserdampf, Wolken und Niederschlag kompetent und nachvollziehbar meist mit Beispielen aus der eigenen Feldforschung belegt. Nirgendwo findet man in so kluger und aktueller Weise etwa die komplexe Nebelbildung in reliefiertem Gelände erläutert. Besonders empfehlenswert ist auch das Schlusskapitel 9, wo ein breites Spektrum an Geräten und Messmethoden vorgestellt wird. Von Stationsmessungen bis hin zu GIS und Modellbildung wird ein moderner Überblick über die relevanten Methoden gegeben. Allenfalls der Abriss zur Fernerkundung ist erstaunlich kurz ausgefallen, hätte man da doch noch mehr von Flugzeugen oder Satelliten aus aufgenommene Bildbeispiele (z.B. zur Thermalfernerkundung) erwarten können. Auch die wieder aktuellen phänologischen Beobachtungen wären einer Erwähnung wert gewesen. Das Buch ist mit sorgfältig ausgewählten und vielfach selbst entworfenen Zeichnungen sehr instruktiv aus-

gestattet. Zusammen genommen ist *Jörg Bendix* ein überzeugendes Lehrbuch gelungen, dessen Einsatz in der klimatologischen Forschung und der Lehre für fortgeschrittene Studierende wärmstens zu empfehlen ist. Am besten charakterisiert dieses Lehrbuch seine Apostrophierung als „Kleiner Geiger".

Wilfried Endlicher (Berlin)

Fassmann, Heinz: Stadtgeographie I. Allgemeine Stadtgeographie. – Braunschweig: Westermann 2004. – Das Geographische Seminar. – 240 S., Tab., Abb., Karten. – ISBN 3-14-160291-3

Bähr, Jürgen und Ulrich Jürgens: Stadtgeographie II. Regionale Stadtgeographie. – Braunschweig: Westermann 2005. – Das Geographische Seminar. – 352 S., Tab., Abb., Karten. – ISBN 3-14-160292-1

Gaebe, Wolf: Urbane Räume. – Stuttgart: Ulmer (UTB) 2004. – 352 S., Tab. Abb. – ISBN 3-8252-2511-9

Andexlinger, Wolfgang et al. 2005: TirolCity. New Urbanity in the Alps. – Wien, Bozen: Folio. – 281 S., Abb., Karten. – ISBN 3-85256-319-4

Hans-Georg Wehling sprach 1980 vom Ende des Dorfs, *Vilém Flusser* 1991 vom Ende der Stadt. Wenn beide Thesen richtig sind, dann wäre es obsolet, heute noch von Dörfern und Städten zu sprechen, zu unklar sind die Unterschiede, zu ungewiss, wo das eine in das andere übergeht. Unter diesem Aspekt ist die Konjunktur, die neue Lehrbücher zur Stadtgeographie haben, erstaunlich. Nach *Zehner* (2001) und *Lichtenberger* (2002) sind 2004 und 2005 gleich drei wichtige Bücher erschienen, die die Stadt zum Gegenstand haben. Der klassischen Stadtgeographie verpflichtet sind die beiden in der Reihe Geographisches Seminar erschienenen Bände. Die Ausweitung auf zwei Teile kommt dem Gegenstand sehr zugute. *Fassmann* kann sich auf die analytische Stadtgeographie konzentrieren und tut dies in einer sehr modernen Form. Sein Buch hat fünf Hauptteile: Die Stadtgeographie als wissenschaftliche Disziplin, Begriffe, Stadtentwicklungen, innerstädtische Strukturmuster und schließlich städtische Systeme. Darin kann er das ganze Spektrum der traditionellen bis hin zu den neuesten Fragen der Stadtgeographie unterbringen. Die Diskussion um die Post-Suburbia kommt ebensowenig zu kurz wie die Global-City-Theorie. *Fassmann* ist eine komprimierte, sehr stringente Darstellung des letzten Standes der Stadtgeographie gelungen. Ganz kommt auch *Fassmann* nicht ohne die Behandlung regionaler Stadttypen aus, er beschränkt sich freilich auf die historischen Stadttypen Europas sowie ihre Weiterentwicklung unter sozialistischen bzw. kapitalistischen und wohlfahrtsstaatlichen Determinanten im 20. Jahrhundert.

Die Darstellung der regionalen Differenzierung urbaner Entwicklungen und die daraus resultierenden sehr unterschiedlichen Stadtstrukturmuster haben sich *Bähr* und *Jürgens* zum Ziel gesetzt. Sie fußt auf dem aus Kiel stammenden Konzept der Kulturerdteile, das in jüngster Zeit vielfach kritisiert wurde, sich aber, wie der Band belegt, als tragfähige Basis einer global vergleichenden Betrachtung erweist. Dort, wo der Band Themen behandelt, die auch *Fassmann* anspricht, ist der Vergleich beider Ansätze recht aufschlussreich: Die griechische Polis ist z.B. für *Fassmann* eine funktional definierte Einheit („Herrschaftsstandort"), für *Bähr* und *Jürgens* dagegen ein ganz konkreter, physiognomischen Gestaltungskriterien gehorchender Organismus, der Planvorgaben folgte, die in der späteren Entwicklung der Städte Europas und der Neuen Welt noch eine Rolle spielen sollten. Der Hauptunterschied beider Bände – und dies macht die vergleichende Lektüre spannungsreich – ist der divergierende methodische Ansatz: *Fassmann* baut seine Arbeit theoriegeleitet auf, seine Logik ist eine deduktive, er benötigt das Besondere zum Beleg des Allgemeinen. *Bähr* und *Jürgens* dagegen beginnen ihren Kulturvergleich bei den Phänomenen, beim Besonderen und versuchen daraus das Typische herauszuarbeiten. Am Ende steht daher ein zusammenfassend-vergleichendes Kapitel zu den Divergenzen und Konvergenzen der Stadtentwicklung in den von ihnen identifizierten Kulturräumen. Bei *Fassmann* ist bereits zu spüren, dass das Erfahrungs- und Erkenntnisobjekt Stadt der Stadtgeographie aus ihren Händen zu gleiten droht. Die Entwicklungen in der Übergangszone von Stadt und Land, in „Stadtland", „*urbanscape*", im „*rurban patchwork*", der „Zwischenstadt" oder in „Post-Suburbia" sind ihm nur eine

halbe Seite wert, obwohl das Titelbild suggeriert, dass diese Thematik intensiv verfolgt wird.

Gaebe umgeht diese Problematik, indem er nicht von der „Stadt" spricht, sondern von „urbanen Räumen". Damit kann er sich auf „das Urbane" konzentrieren, und er tut dies durchaus im Sinne eines Lehrbuchs der Stadtgeographie. Er geht, in diesem Punkt *Fassmann* ähnlich, theoriegeleitet vor, indem er zunächst die Einflussfaktoren auf die Entstehung und Entwicklung von Städten behandelt und von diesen auf Strukturen und Verflechtungen im städtischen Raum schließt, die er in einem weiteren Kapitel erklärt. Auch er erkennt Deurbanisierungstendenzen, lässt sich aber auf den Postsuburbia-Diskurs nicht ein. Seinem Ansatz konsequent folgend, werden auch für die regionalen Stadttypen zunächst die Einflussfaktoren auf die Stadtentwicklung behandelt, bevor die Strukturmuster beschrieben und erklärt werden.

Es mag verwundern, dass im Rahmen dieser Sammelrezension auch ein Band besprochen wird, der ganz offensichtlich kein Lehrbuch für das Geographiestudium ist. Dass er überhaupt Text enthält, bemerkt der Leser erst auf Seite 18, bis dahin wird er visuell mit aussagekräftigen Farbbildern auf das eingestimmt, was ihn erwartet: Extreme, 636 442 Einwohner, 8,3 Mio. Besucher, acht Einkaufszentren, 303 632 Häuser, eine U-Bahn, 8,8 Mio. Autos, 1,3 Mio. Personen Liftkapazität – dies sind die Themen der Fotos, die den Band „TirolCity" einleiten. Der Name selbst ist eine Fiktion, die auf der „TirolCity map" illustriert wird. Demnach nimmt diese Tirol-Stadt den ganzen Dauersiedlungsraum Tirols ein. Das Zentrum hat den traditionellen Namen Innsbruck eingebüßt: Downtown und North Park sind Airport Shopping und Shopping Central zugeordnet. Die Lower East Side hat ein Nebenzentrum in Glamourous City (früher Kitzbühel), im Westpark ist auch Golden Village gelegen, früher als Steuerparadies Samnaun bekannt. Eine Fiktion? Dieses Buch hat eine zentrale Botschaft: Die Umstrukturierung des Raumes schreitet rasch und unaufhaltsam fort. Das, was wir als (traditionelle) Stadt, als (traditionelles) Dorf kannten, wird verschwinden zugunsten eines großen, aber durchaus in sich gegliederten Raumorganismus, der sicher nicht als ländlich, aber kaum noch im traditionellen Sinn als städtisch zu bezeichnen ist. Post-Suburbia ist in der Fiktion der internationalen Autoren, die dieses Bild entworfen haben, bereits Wirklichkeit geworden. *Andexlinger*, *Kronberger*, *Mayr*, *Nabielek*, *Ramière* und *Staubmann*, die Autoren dieser Vision, sind jedoch nicht allein: *Moewes*, *Soja*, *Eisinger/Schneider*, *Dubois-Taine*, *Sieverts*, *Wood*, *Kunzmann* und andere bestätigen sie. Vielleicht müssen in zehn oder 20 Jahren die bisherigen Lehrbücher zur Stadtgeographie umgeschrieben werden.

Axel Borsdorf (Innsbruck/Wien)

Holtmeier, Friedrich-Karl: Mountain Timberlines. Ecology, Patchiness, and Dynamics. – Advances in Global Change Research **14**. – Dordrecht et al.: Kluwer Academic Publishers 2003. – X + 369 S., Tab., Abb., Karten, Photos. – ISBN 1-402-01356-6

Schon im Jahr 2000, als mit Band 8 der „Arbeiten aus dem Institut für Landschaftsökologie" der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster ein Buch über die „Höhengrenzen der Gebirgswälder" erschien, war eines klar: Hier wurde eine den Kenntnisstand zu einer wichtigen und faszinierenden Thematik aus dem Grenzbereich zwischen Vegetationsgeographie und Ökophysiologie zusammenfassende Arbeit vorgelegt, die in dieser Form aus dem deutschsprachigen Raum nur einer verfasst haben konnte, nämlich *Karl-Friedrich Holtmeier*. Seine Kompetenz für die mit dieser Thematik gewählten ungemein komplexen Fragestellungen zeigt sich nicht nur in der Zusammenstellung von über 1300 einschlägigen Arbeiten im Literaturverzeichnis, sondern vor allem in den über 40 eigenen Beiträgen hierzu, von der Dissertation, die 1965 erschien, bis zu aktuellen Arbeiten, in welchen Veränderungen im Waldgrenz-Ökoton Lapplands in den letzten 30 Jahren diskutiert werden. Nur wenige Kollegen werden ihm zu Ergänzungen oder gar Korrekturen geraten haben. Vielmehr war ihm zu wünschen, dass diese Arbeit einem möglichst breitgestreuten Kreis interessierter Wissenschaftler zur Kenntnis gebracht wird. Dies ist mit dem nunmehr vorliegenden Band in englischer Sprache erreicht worden. Die hier vorgelegte Fassung unterscheidet sich von der deutschsprachigen inhaltlich nur in wenigen Punkten. Es fehlen wenige Abbildungen, einige neue, vor allem Fotos, wurden

ergänzt. Die Diskussion ist stellenweise geringfügig erweitert, das Literaturverzeichnis um einige neue Titel bereichert. Nach knappen einleitenden Kapiteln zur Geschichte und zur speziellen Terminologie der Waldgrenzforschung geht es im über 200 Seiten umfassenden Hauptteil des Buches (Kapitel 4) vor allem um ökophysiologische Aspekte der Waldgrenzbereiche in allen Klimazonen, wobei jedoch nie einzelne Faktoren sondern stets Faktorenkomplexe in ihren Wechselwirkungen und ihrer Bedeutung für die räumliche Anordnung wie auch für die zeitliche Dynamik der Waldgrenzen behandelt werden. Besonders deutlich wird dies z.B. im Kapitel zu den Lagebeziehungen im Reliefformenschatz (4.3.8) oder auch in den Kapiteln zu Regenerationsfragen (4.3.9) bzw. den Zusammenhängen zwischen standörtlichen Bedingungen und Wuchsformen (4.3.10). Hervorzuheben sind auch die Erläuterungen zu den anthropogenen Einflüssen und ihren Konsequenzen, die fast alle Waldgrenz-Ökotone betreffen (4.3.12). In allen Kapiteln werden die großen Erfahrungen des Verfassers sichtbar, die er insbesondere auf der nördlichen Hemisphäre gesammelt hat. Nicht zuletzt die eigenen, insbesondere bei der Feldarbeit gewonnenen Anschauungen führen zu wohl abgewogenen, differenzierenden Diskussionen der gewonnenen Ergebnisse. Pauschale Beurteilungen, wie in manchen Lehrbüchern noch immer zu finden, fehlen. Dies gilt besonders für das letzte Kapitel 5, welches mit seinen Bezügen zur *Global-Change*-Problematik besonders aktuell ist. Hier kann eindrucksvoll gezeigt werden, dass eine globale Erwärmung keineswegs zu parallel damit verknüpften Waldgrenzverschiebungen führen muss, sondern vielmehr lokale und regionale Besonderheiten eine wichtige Rolle spielen. Modelle, die notgedrungen vereinfachen müssen, können hier der gegebenen Komplexität kaum gerecht werden. Bei allen modernen Möglichkeiten technischer Unterstützung kann auf die laborunterstützte, disziplinübergreifende Geländearbeit keinesfalls verzichtet werden. Wesentliche Inhalte und Anliegen des Buches finden sich in den Figuren 1 (S. 2), 74 (S. 244) und 77 (S. 284). In der ersten werden dem Leser die komplexen Zusammenhänge des Phänomens Waldgrenze erläutert. Die zweite zeigt die vielfältigen Veränderungen, die auf direkte und indirekte menschliche Einflüsse zurückgehen, und deutet Schutz-, Regenerations- und Managementmöglichkeiten an. In der dritten werden weiterführende Fragestellungen und Probleme aufgelistet, deren Lösung mit Hilfe experimenteller Arbeiten und Feldforschung die Waldgrenzforschung zukünftig beschäftigen sollte. *Karl-Friedrich Holtmeier* fasst sein Buch sehr bescheiden „nur" als eine Zwischenbilanz auf. Aber sind nicht alle Versuche dieser Art Zwischenbilanzen? Haben wir in vielen Bereichen, insbesondere in der geo- und vegetationsökologischen Forschung, bei der Flut der uns erreichenden Publikationen nicht viel zu wenig solcher Zwischenbilanzen? Leider gibt es einen Wermutstropfen, der die so sehr wünschenswerte Verbreitung dieses Buches begleitet: sein Preis (139 Euro). Dem potenziellen deutschsprachigen Leser kann durchaus auch die etwas ältere, eingangs zitierte Publikation aus dem Münsteraner Institut für Landschaftsökologie empfohlen werden.

Klaus Müller-Hohenstein (Bayreuth)

Pott, Richard: Allgemeine Geobotanik: Biogeosysteme und Biodiversität. – Berlin, Heidelberg: Springer 2005. – 652 S., Tab., Abb., Photos, Karten. – ISBN 3-540-23058-0

Noch ein weiteres Lehrbuch zur Geobotanik? Diese Frage stellt einleitend auch der Verfasser. Und er kann gut begründen, warum dieses Buch nützlich ist, ja erforderlich war, und – um dies vorwegzunehmen – der Rezensent schließt sich seiner Argumentation an. Dieses neue Werk aus der Feder des Hannoveraner Geobotanikers, der auch Geographie studiert hat, ist ein Lehr- und Lernbuch, welches Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen und Kenntnisse auf ein einheitliches, für spätere Spezialisierung erforderliches Wissensniveau bringen soll. Sehr umfassend und ohne große Voraussetzungen wird man in geologische, geographische und botanische Grundlagen eingeführt, ohne daß die Komplexität der eigentlichen Fragen und Probleme der Geobotanik verloren geht. In den ersten Kapiteln werden nach terminologischen und definitorischen Erläuterungen vor allem zeitliche Aspekte behandelt, wobei die Evolution der Pflanzenwelt und Fragen der Biodiversität besonders betont werden. Abgeschlossen wird dieser Teil durch Erläuterungen zur *Global-Change*-Problematik und zu der mit den mensch-

lichen Aktivitäten verbundenen Kulturlandschaftsgenese. Ab Kapitel 6 geht es dann vor allem um räumliche Aspekte, zunächst unter Betonung floristischer Inhalte, die in die Florenreiche münden. Anschließend wird das Konzept der Zonobiome von *Heinrich Walter* aufgegriffen. In der vorgegebenen Folge von den inneren Tropen bis in die polaren Wüsten werden diese räumlichen Einheiten kurz charakterisiert. Sodann behandelt Pott diese Lebensräume in nahezu umgekehrter Reihenfolge, von den Polen zum Äquator, nochmals sehr viel ausführlicher. Hier kann man sich fragen, ob diese Trennung so notwendig war. Im letzten Kapitel werden noch azonale und extrazonale Räume charakterisiert. Den Schluss bilden ein Sachregister und eine Artenliste. Am Ende eines jeden Kapitels finden sich zahlreiche Hinweise zu weiterführender Literatur. Dort unterstreichen auch Fragenkataloge sowie Lernsätze im Text den Charakter eines Lehrbuchs. Ganz besonders hervorzuheben ist die ungemein reiche Ausstattung des Buches mit überwiegend hervorragenden Farbfotografien wie auch mit Karten und Grafiken, welche die Anschaulichkeit der behandelten Themen erhöhen. Hier muß allerdings kritisch angemerkt werden, dass viele Fotografien sehr klein, manche auch farblich zu dunkel abgebildet sind. Gleiches gilt für einige Karten, insbesondere 3.4 (*Köppen*), 4.12 (*Barthlott* et al.), 6.1 (*Schmithüsen*) und 10.6 (*Bohn*). Auch könnte man darüber streiten, ob Fotografien von Megastädten wie Sao Paulo und Hongkong in ein Lehrbuch der Geobotanik gehören. Mit Recht beansprucht *Pott* individuelle Sichtweisen und Vorlieben des Verfassers und macht von diesen häufig Gebrauch. Hier hat der Rezensent allerdings hin und wieder mit der gewählten Terminologie Schwierigkeiten. Im Untertitel des Buches wird der Begriff „Biogeosystem" benutzt, im Buch selbst dann auch noch „Geobiosystem" (S. 32), des weiteren ist dann aber vor allem treffend von Ökosystemen die Rede. Auch einige sonst wenig verwendete Bezeichnungen wie „Geodiversität" (ohnehin schwer zu definieren) oder sogar „Geotop" sind schwer verständlich. Ein letzter kritischer Punkt sei hier angeführt: Der Verfasser legt zahlreiche Arbeiten zur jüngeren Vegetationsgeschichte und Kulturlandschaftsgenese aus dem mitteleuropäischen Raum vor und weist mit Recht auf die große Bedeutung solcher Studien hin. In einer Zeit, in der wir alle weltweit in Kulturlandschaften leben und den Verlust letzter unberührter Naturlandschaften beklagen, sollte diese Thematik aber auch wenigstens in ausgewählten Räumen mit anderen klimatischen Bedingungen und anderen soziokulturellen Rahmenbedingungen behandelt werden. Mit dem aus Vorlesungen und Diskussionen mit seinen Studenten entstandenen Buch schließt *Richard Pott* insgesamt jedoch eine Lücke zwischen oft zu stark verallgemeinernder und gelegentlich fehlerhafter populärwissenschaftlicher Literatur und gleichnamigen Lehrbüchern (z.B. *Frey, W.* und *R. Lösch*, Lehrbuch der Geobotanik, Heidelberg 2004), welche sich eher an Fachwissenschaftler und Studenten höherer Semester wenden. Der Preis des Buches (39,95 Euro) sollte allen Interessierten erlauben, sich Wissen und Verständnis um die Vielfalt der Lebensräume unseres Planeten anzueignen. Man kann dieser Einführung in die Geobotanik nur eine möglichst weite Verbreitung wünschen.

Klaus Müller-Hohenstein (Bayreuth)

Kowarik, Ingo and Stefan Körner (eds.): Wild Urban Woodlands. New Perspectives for Urban Forestry. – Berlin, Heidelberg: Springer 2005. – 299 S., Tab., Abb., Photos. – ISBN 3-540-23912-X

In their foreword the editors define the term "wild urban woodlands" as a "new wilderness" which, in contrast to the "old wilderness", does not describe the development of a new woodland after timber harvest but rather the development in heavily altered urban-industrial areas where abandonment of use makes such change possible. Furthermore, wild urban woodlands are characterized on the one hand by trees, and on the other hand by a large leeway for natural processes, making a convergence towards wilderness possible. Due to modified production conditions in industrial manufacturing and the disappearance of entire industrial branches there has been an increase of industrial wasteland in the cities since the 1970's. Given the lack of re-use and immense costs, e.g. for land reclamation measures, these areas degenerated into wild urban woodlands. Meanwhile the value of these areas regarding ecological and social capacities for city inhabitants has been recognized. The re-use of these spaces is now geared towards this goal. This, however, opens up

a multitude of problems for open-space planning. Therefore the need for a conceptual framework is highlighted and called for by *Kowarik*. The book is divided into four superordinate chapters: (1) Wild woodlands as a new component for urban forests, (2) Attitudes towards wild woodlands, (3) Ecological studies, and (4) Conceptual approaches and projects. Presumably, because of the extended monitoring periods, the chapter 'Ecological studies' constitutes the shortest of the four with three contributions. An important omission here is an article about urban climate: Its effect on establishment and growth of neophytes und neozoes is an important parameter for the development of urban biodiversity as a whole, and wild urban woodlands in particular. Moreover, the microclimate of open spaces plays a major role for the anthropological bioclimate and the cold air exchange with housing in the vicinity. The regional focal point of the publication is Western Europe, with the majority of articles focussing on Germany. The significance of this problem is also addressed by the Research Training Group "Urban Ecological Perspectives II. Shrinking Metropoles: Structural Change as a Chance for Urban Nature Development and Improved Living Environment for Urban Inhabitants" of the Berlin Universities and research establishments (www.stadtoekologie-berlin.de).

Norbert Lanfer (Hannover)

Göler, Daniel: Rückzug aus der nördlichen Peripherie Russlands? Jüngere räumliche Entwicklungen im Hohen Norden Ostsibiriens und des Fernen Ostens. Ein Beitrag zur peripheren Transformationsforschung. – Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde 2005. Forum ifl **3**. – 160 S., Tab., Abb., Karten. – ISBN 3-86082-054-0

Der Autor beschäftigt sich in dieser Studie mit einem aktuellen Problem, nämlich mit dem seit rund anderthalb Jahrzehnten ablaufenden Transformationsprozess im Bereich der ehemaligen Sowjetunion und in Osteuropa. Während dieser von der Staats- zur Marktwirtschaft führende Prozess im Allgemeinen zu einem Anstieg der Wirtschaftsleistung und einer Verbesserung der Lebensbedingungen führt, ist im untersuchten Peripherieraum eine praktisch entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten, die zu Deindustrialisierung und Depopulation führt. Ein besonderes Verdienst des Autors ist es, dass er diese Entwicklung nicht nur auf der Basis der offiziellen Statistiken nachvollzogen hat, sondern sich direkt in die betroffenen Regionen begeben hat, um den Prozess vor Ort zu studieren – ein Vorhaben, das (wie der Rezensent aus eigener Erfahrung bestätigen kann) mit großen organisatorischen Schwierigkeiten verbunden ist und viel Improvisationstalent erfordert. Auf der Grundlage von Kartierungen, Befragungen in Ämtern und Interviews der betroffenen Bevölkerung sind dabei wertvolle Fallstudien aus einem Extremraum entstanden, wie sie bisher noch kaum vorliegen. Im Mittelpunkt steht dabei die demographische Entwicklung, in der sich der wirtschaftliche Niedergang am deutlichsten widerspiegelt. Im ersten Kapitel (A) werden die theoretischen Grundlagen zur Untersuchung dargelegt, worauf in den Kapiteln B und C eine Zuwendung zum Raum erfolgt, auf den die entsprechenden Fragestellungen zur Anwendung kommen sollen. Im Kapitel D werden die konkreten Fallstudien aus dem Norden Jakutiens vorgestellt, wobei die Siedlungen Sangar und Cerskij eine zentrale Rolle spielen. In zwei Abschlusskapiteln werden schließlich die Ergebnisse zusammengefasst und in den großen überregionalen Zusammenhang eingeordnet. Die Arbeit ist reich an Materialien aus einer schwer zugänglichen Region und besitzt damit einen besonderen Wert. Zu bemängeln sind die für eine geographische Studie nicht unbedingt ausreichenden topographischen Kartengrundlagen zu den Fallbeispielen Sangar und Cerski (keine Karten des nur verbal dargestellten Umlandes) sowie die aufgrund einer falschen Legendenbezeichnung (‚Wanderungen' anstatt ‚Migrationssalden') schwere Verständlichkeit der an sich hervorragenden thematischen Karte in Abb. 13. Abgesehen von diesen Mängeln handelt es sich um eine wertvolle Studie, die eine Lücke im Bereich der Transformationsforschung wie auch der Regionalforschung im asiatischen Teil Russlands schließt.

Norbert Wein (Düsseldorf)